

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Abrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Preis ins Haus durch Kurier
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Preis ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen
illustrierten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:
Ganz & Cule, Naunhof.
Redaktion:
Robert Ganz, Naunhof.

Werbungsbedingungen:
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 12 Pfg. die fünfspaltige Zeile, an erster Stelle und für Auswärtige 15 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 12.

Mittwoch, den 28. Januar 1914.

25. Jahrgang.

Amtliches

Mobilien-(Fahrnis-)Versicherung.

Die von der Königl. Brandversicherungs-Kammer hierher gelangten Druckstücke wegen der allgemeinen **Mobilienversicherung (Fahrnisversicherung) bei der Landes-Brandversicherungsanstalt für das Königreich Sachsen zu Dresden als**

Vorschriften und Allgemeine Bedingungen

liegen im Meldeamtzimmer des Rathauses hier zu jedermanns Einsicht zwei Monate lang aus.

Naunhof, am 26. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

Gutsverpachtung.

Das der Stadtgemeinde Leipzig gehörende, am Markt in Naunhof gelegene

Stadtgut

soll für die Zeit vom **1. April 1914 bis 31. März 1926** verpachtet werden.

Größe = 73 ha 19,2 a = 132 Ader 76 □ R.

Erforderliches Vermögen = 50 000 M.

Die **Pachtbedingungen** können im Entwurfe während der Geschäftszeit im **Neuen Rathause** in Leipzig, Hauptgesch., Zimmer 349, eingesehen oder gegen Bezahlung von 5 M. entnommen werden. Außerdem hängen die Bedingungen im **Rathaus** in Naunhof zur Einsicht aus. Änderungen bleiben vorbehalten. Auskunft wird im Zimmer 371 erteilt, auch liegt dort ein Verpachtungsplan aus.

Die **Besichtigungen des Gutes** finden am **30. Januar** und **9. Februar 1914**, vormittags **9 Uhr** unter Führung eines von uns Beauftragten statt. **Treffpunkt am Gute.**

Dem Pachtangebote ist der Jahrespachtzins für 1 Ader zugrunde zu legen und zwar nach Wahl des Pacht Liebhabers 1. mit der Bedingung, nur deutsche Arbeiter zu verwenden, 2. ohne Nebenbedingung dieser Bedingung.

Die Pachtangebote sind schriftlich an den Rat der Stadt Leipzig zu richten und verschlossen, mit der Aufschrift

Pachtgebot Stadtgut Naunhof

versehen, **bis 14. Februar dieses Jahres**

im **Neuen Rathause**, Hauptgesch., Zimmer 369, abzugeben. Die Bewerber sind bis zum **31. März** an ihre Gebote gebunden.

Ueber die Annahme der Gebote bleibt jede Entscheidung vorbehalten. Grundst.-A. 2130-13.

Leipzig, am 21. Januar 1914.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Kaisers Geburtstag.

Zum 27. Januar.

„Durch Hunderttausend juchet es schnell“ — so klingen wir in dem alten, heiligen Liede von der Nacht am Rhein, am deutschen Rhein, jenem Liede, das von manchen Ausländern für die deutsche Nationalhymne gehalten wird. „Durch Hunderttausend juchet es schnell“ — auch dann, wenn der Name des Kaisers ertönt, des deutschen Waffenwarts und Bewahrers unserer Grenzen, des mächtigen Fürsten im Rate der Völker.

Wir wissen, daß unser Ansehen draußen in der Welt nicht nur von der deutschen Arbeit abhängt, von der deutschen Gewissenhaftigkeit, von der deutschen Gelehrsamkeit. Waffengewalt gehört dazu. Ohne 1870 wären wir noch heute der Spott der Nationen. Und diese Gewalt erhält uns der Kaiser. Einer aber ist uns allen klar: wenn wir vor einem Angriff unserer Feinde bewahrt bleiben in dem letzten Vierteljahrhundert dieser Regierung, so verdanken wir das zum größten Teil der Achtung vor dem Schwert, das Kaiser Wilhelm scharf erhalten hat. Die Größen unserer Kunst und Wissenschaft, die großen Industrie-Kapitäne und Handelsherren, die Retner in Reichstag und Presse mögen noch so angesehen sein. Um ihre Willen würde eine feindliche Mobilmachung aber nicht um einen einzigen Tag aufgehalten werden. Nur der Kaiser ist der Gefürchtete. Auch außerhalb der Reichsgrenzen erfährt man so recht, was Kaiser Wilhelm für Deutschland bedeutet. Erst in dem Juxst der letzten Wochen, in dem bestigen Streite um die Gesandnisse im Reichslande Eljas-Bohringen erkannte man die notwendige Vorkehrung, die dem Kaiser um das Gebelhen und die Ausgleichung der inneren Gegensätze innewohnt. Was an

ihm lag, das hat er getan, um den Fall Zabern nicht zu dem großen Fader werden zu lassen, der uns zerfleischt. Er hat sofort angeordnet, daß unter allen Umständen einseitiges Vorgehen unter Militär- und Zivilbehörden verabredet werde, er hat dann auch, als Zweifel über die Rechtslage alter Verordnungen auftauchten, sofort die Nachprüfung anbefohlen, denn er kennt den alten Satz: *justitia fundamentum regnorum* — Gerechtigkeit erhöht ein Volk.

Gerade darum erscheint er uns nicht nur fürchtbar-prüchig, wie der König in dem Lied von des Sängers Glück, sondern als ein wirklicher Landesvater, auf dessen gütiges Versehen wir alle rechnen können, wenn irgend eine große Erregung das Volk durchzittert. Es gibt in der ganzen Welt keinen Fürsten eines Großstaates, der so wie er mit dem Volk und für das Volk lebt, voll Verständnis für jedes seiner Bedürfnisse. Und durch 26 Jahre seiner Regierung hindurch hat er uns nach außen den Frieden erhalten.

„Preisend in viel schönen Reden“ wird man diesmal wieder Kaisers Geburtstag begeden, alter Sitte gemäß. Und doch erscheint es auch schön, wie der Engländer seines Königs gedenkt, ohne kunstvolle Ansprache, ohne geschichtliche Vergleiche und poetische Bilder. Der Älteste an der Tafel steht auf, hebt sein Glas und sagt: „Der König!“ Darauf erhebt sich der Jüngste und erwidert, indem er den Älten ansieht: „Gott segne den König!“ Und still leert jedermann den Becher. Eine solche schlichte Feier kann jeder Familienvater in seinem Hause begehen, wenn es ihm nur von Herzen kommt, und sie wird so eindrucksvoll sein, daß die Kinder noch in späten Jahren daran denken. Es muß heilige Stimmung uns umgeben, wenn wir des Herzogs der Deutschen, des Vaters der Bedrängten, des Höheren alles Großen gedenken, und nicht nur als Bitte, sondern auch als Gelohnis klingen es aus der Tiefe in uns empor: *Gott segne den Kaiser!*

Was will Venizelos?

Der griechische Ministerpräsident Venizelos, der ehemalige Rechtsanwalt aus Kanea auf Kreta, macht zum erstenmal in seinem Leben eine große Europareise und ist in Berlin angekommen. Königin Sophie von Griechenland, die Schwester des Deutschen Kaisers, weiß ebenfalls in unserer Reichshauptstadt. Das Zusammentreffen ist jedenfalls nicht ohne Interesse und noch wahrscheinlicher nicht ohne Bedeutung. Es läßt sich ja auch nicht bestreiten, daß die Stimmung des deutschen Kaiserhofes, die namentlich 1897 während des damaligen Balkankrieges den Türken mehr zuneigte als den Griechen, sich zugunsten Griechenlands gemildert hat.

Diesen günstigen Wind will der leitende Mann der griechischen Regierung sicherlich ausnutzen. Er hofft auf deutsche Sympathien und deutsche Hilfe bei der immer noch schwebenden Abwicklung der Balkanaußenbeziehungen.

Gewisse diplomatische Unterstellungen sind den Griechen in allerjüngster Vergangenheit auch schon durch die deutsche Regierung geworden. Diese hat gemeinsam mit den beiden anderen Dreibundmächten, obwohl ihre Interessen es vielleicht nicht gebietet erfordert, in der Inselfrage gute Miene zum bösen Spiel gemacht und erklärt: was befehlt ist, bleibt befehlt, und hinausgeworfen werden die Griechen weder aus Euboea noch aus Mithene, solange es nicht — die Türken tun.

Es liegt in dieser Entscheidung wiederum die Abkehr von der Politik, die früher den Grundlag aufstellte, ganz gleich, was passiere, auf jeden Fall müsse nachher wieder der Status quo, der Zustand von ehedem, wiederhergestellt werden. Heute sagt man: der Starke hat recht. Bleiben die Griechen, dann haben sie recht, werden sie von den Türken verjagt, dann verdienen sie es nicht besser. Das läßt sich hören. Aber Venizelos ist seiner Sache nicht ganz sicher; das Kriegsglück ist veränderlich, und die Kassen sind leer. Also verliert er auf seiner Europareise erstens, für den Fall einer türkisch-griechischen bewaffneten Auseinandersetzung Stimmung für Griechenland zu machen, und zweitens das nötige Geld aufzutreiben, ohne daß alle diese Balkanstaaten nicht existieren können. In Berlin hat er noch eine dritte Aufgabe. Als König Konstantin verlobt hatte, er verdanke seine Siege deutscher Säulung, als dann Frankreich aufbegehrt, da hat das Venizelos durch Verbeugungen vor Frankreich gutzumachen verliert. Und nun will er in Berlin das wieder weismachen. Ob das dem geschmeidigen Kremler Venizelos in Berlin gelingen wird, mag vorläufig dahingestellt bleiben.

Gewandtheit und Lässigkeit können Venizelos nicht abgesprochen werden, wenn auch die ehrende Bezeichnung „griechischer Bismard“, mit dem seine heimischen Freunde ihn gern schmücken, wohl nur als die Übertreibung eines ziemlich unvermutet aus wenig geachteter Stellung vorgerückten und im europäischen Konzert gewürdigten Volkes aufzufassen ist. Als in Griechenland vor einigen Jahren die Dinae so laaen, daß der damalige Rönia Geora ab-

danken wollte, sein Sohn und Nachfolger, der jetzige König Konstantin mit allen übrigen Prinzen sogar gesungen wurde, aus dem Deere zu scheiden, tritt Venizelos mit kräftiger Hand in die verworrene innere Lage ein, brachte den Thron und das königliche Haus wieder zu Ansehen, ordnete die Verfassung und besserte die Finanzen, so daß ein förderliches Gleichgewicht hergestellt wurde. Der Erfolg gab seinen Bemühungen recht, denn im letzten Balkankrieg schmitt Griechenland in überragender Weise auf ab.

Venizelos hatte bald nach seiner Ankunft eine längere Unterredung mit unserem Staatssekretär des Auswärtigen Herrn v. Jagow. Daß dabei im Vordergrund der Beratungen die Inselfrage stand, kann ohne Zweifel als richtig gelten. Die Türkei nimmt in letzter Zeit eine ziemlich energische Haltung an, will Euboea und Mithene zurückhaben und greift dabei ziemlich herausfordernd an den Säbel. Oder sie stellt sich wenigstens so. Ein friedlicher Ausgleich wäre Griechenland natürlich lieber, denn das Land ist trotz seiner großen Erfolge erschöpft, und die Finanzen sind gedrückt. Das waren sie eigentlich immer. Jedenfalls braucht Griechenland eine Zeit der Ruhe. Neuerdings spricht man von größerer Geneigtheit in Konstantinopel, entgegenzukommen und unter Umständen Rhodos abzutreten, wenn Euboea und Mithene wieder an den Halbmond fallen. Die beiden Inseln überragen aber Rhodos weit an politischem und wirtschaftlichem Wert. Was man hat, gibt man ungern heraus, deshalb ist Griechenlands Sträuben verständlich. Ohne doch aber die Großmächte ihm den Rücken steifen, sind keine Wünsche etwas wesenlos.

Doch nicht allein die Inseln, sondern auch Geld will Griechenland. Venizelos setzte für seine Anleihe in Paris, woher er kam, die härtesten Bedel in Bewegung und bürte auch in Berlin diese wichtige Angelegenheit nicht aus dem Auge verlieren. Das deutsche Kapital wird sich hoffentlich mit der gebotenen Vorsicht wappnen, denn die Verluste mit früheren griechischen Anlagen bei gelegentlichem Staatsbankrott sind bei uns noch unvergessen und unverdimmert.

Was man von einem neuen Balkanbund prophezeit, dessen Grundlagen Venizelos in Berlin mit dem gegenwärtig am Kaiserhof weilenden rumänischen Kronprinzen und in Petersburg, wohin der griechische Staatsmann am Mittwoch reist, zu besprechen gedenkt, muß wohl in das Gebiet der Vermutungspolitik verweisen werden. Denn wenn auch kurzzeitig in Petersburg der rumänische Kriegsminister, der bulgarische General Leutichow, der serbische Ministerpräsident Pašičić und der serbische Kronprinz anwesend sind, so können derartige Zusammenkünfte schwerlich bestimmte Rückschlüsse auf die Entwicklung der Balkanfrage zulassen. Denn gar zu leicht lang es aus dem Südosten Europas vor Abend ganz anders, als es am frühen Morgen war — die treuen Brüder, die gestern noch Eid und Handschlag tauschten zur Niederwerfung des Pabstschah und zur Austilgung der Moslems vom Angesichte europäischer Erde, rückten sich über Nacht unverweilt mit Ober- und Untergewehr in blutigen Schlachten zu Leibe und zettelten bei der hohen Pforte Bündnisverhandlungen gegen die Blutsbrüderchaft an.

Ob Venizelos andere Wege wandeln wird? Das mag dahingestellt bleiben. Die deutsche Regierung wird, das ist sicher, in ihrer Orientpolitik die bisherige Linie ruhiger Erwägung und fester Betonung ihrer Bündnisse und Interessen nicht verlassen.

Eine Milliarde für die englische Flotte.

Vier neue Dreadnoughts.

London, 26. Januar.

Trotz aller Sparsamkeit haben die laufenden sowie die Baukosten für die Flotte im neuen Etat eine ganz gewaltige Steigerung erfahren. Während das laufende Etatsjahr insgesamt nur rund 930 Millionen Mark erfordert, schnell die Summe für 1914/15 gleich auf eine Milliarde und 60 Millionen Mark. Das ist ein Mehr von 130 Millionen. Dieser enorme Sprung ist nicht zum wenigsten bedingt durch die **Verschleimung des Baues** der auf Stapel liegenden Schiffe sowie die **Verwilligung** von vier neuen Dreadnoughts. Sehr erhebliche Mehrausgaben erwachsen auch durch ganz wesentliche Änderungen, die während des Baues bei verschiedenen Schiffen vorgenommen wurden, was immer sehr kostspielig ist.

Die Türkei wiegelt ab!

Keine Mobilmachung.

Konstantinopel, 26. Januar.

Die mehrfachen Meldungen, wonach der Kriegsmilitär Cuvud Pascha die Einberufung der im Ausland befindlichen Reserveoffiziere und die Mobilmachung von zwölf Jahrgängen Reserve angeordnet habe, werden offiziell entschieden dementiert. Ein offizieller Erlaß seit diesen Gerüchten ein formelles Dementi entgegen und betont, es sei eigentlich, daß sie mit den Anleiheverhandlungen zusammenfallen und so das Scheitern der

Anleihe bezwecken. Der Erlass bemerkt entgegen pessimistischen Meinungen betrachten die kompetenten Kreise die auswärtige Lage mit vollem Vertrauen auf die Erhaltung des für die wirtschaftliche Entwicklung des Reichs und die Durchführung der Reformen so notwendigen Friedens. Der Ertrag der Anleihe werde diesem Zweck gewidmet und nicht zu Militärausgaben verwendet werden.

Zabern und die Zivilgerichte.

Berlin, 26. Januar. Die wegen Beleidigung des Militärs in Zabern anlässlich der feinerzeitigen Vorfälle vom Militär selbigenommenen Zivilisten sind damals von den Militärbehörden den Zivilgerichten zur Verurteilung überliefert worden. Da nun ein Berliner Blatt erklärt, daß das Verfahren gegen die Zivilisten eingestellt worden sei, wird offiziös erklärt:

Die Angabe, die Staatsanwaltschaft in Zabern habe bei 12 von der Militärbehörde aus Anlaß der bekannten Vorgänge in Zabern eingereichten Strafanzeigen gegen Zivilpersonen die Einstellung des Verfahrens beschlossen, ist unrichtig. In den auf Grund der militärischen Strafanzeigen gegen Zivilpersonen eingeleiteten Strafverfahren sind bisher Einstellungen nicht erfolgt. Diese Verfahren sind noch nicht erledigt worden, weil die zur Durchführung erforderlichen und von der Militärbehörde erbetenen und erwarteten Unterlagen bei der Staatsanwaltschaft noch nicht eingegangen sind.

Weiter heißt es in der offiziellen Auslassung: Es handelt sich dabei im ganzen um 33 Strafanzeigen aus Anlaß der Straßenunruhen. In weiteren 27 Strafuntersuchungen wegen der Straßenunruhen, die auf Anzeige der Polizei eingeleitet worden sind, ist in 20 Fällen Verurteilung erfolgt; in drei Fällen steht die Verurteilung noch aus, und in vier Fällen ist Einstellung erfolgt, weil sich eine strafbare Handlung nicht hat nachweisen lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

† Zu den Auktionen des Generals v. Kraatz im Preußenbund schreibt die „Bayerische Staatszeitung“: „Von Herrn Generalmajor v. Kraatz liegt nunmehr noch ein eigenhändiges Schreiben an den bayerischen Kriegsminister vor, in dem dieser General die missverständliche Auffassung seiner Ausführungen bei der Gründungsverammlung des Preußenbundes zu entkräften sucht und warme Worte der Anerkennung für die Leistungen der bayerischen Armee gerade in den Kämpfen um Orleans findet. Wir nehmen mit Vergnügen von dem Bestreben des Herrn Generals Kenntnis, jede gegen die Waffenehre der bayerischen Armee gerichtete Spitze seiner Ausführungen als durchaus unbeabsichtigt darzulegen.“ — Im übrigen hat Ministerpräsident Graf Hertling dem Reichskanzler seinen Dank dafür ausgedrückt, daß dieser die Ehre der bayerischen Armee im Reichstage so entschieden verteidigt habe. Der Kanzler antwortete in einem Telegramm, daß ihm dies eine Freude gewesen sei, und er hoffe, daß die Missverständnisse jetzt beseitigt seien.

† Zum Schutz der deutschen Interessen auf Haiti, in welcher Republik wieder einmal ein blutiger Aufstand ausgebrochen ist, wurde der augenblicklich bei der nahegelegenen dänischen Insel St. Thomas liegende Kreuzer „Vineta“ nach Haiti entsandt. Der Kreuzer „Vineta“ (jetzt Schulschiff) ist auf der Vulkaninsel in Stettin gebaut, am 9. Dezember 1897 von Stapel gelaufen und 1898 in Dienst gestellt worden. „Vineta“ hat ein Displacement von 5890 Tonnen und kann 19 Seemeilen laufen. Der Kreuzer ist 103,8 Meter lang, hat eine Breite von 17,6 Meter, einen Tiefgang von 6,6 Meter. Die Besatzung ist 633 Mann stark, darunter befinden sich 16 Seesoffiziere, 5 Marine-Ingenieure, 2 Sanitätsoffiziere, 65 Fähnriche s. S., 2 Zahlmeister, 18 Deckoffiziere und 630 Unteroffiziere und Mannschaften.

† Eine Nichtbestätigung sozialdemokratischer Stadträte durch die preussische Regierung ist in Lichtenberg bei Berlin zu verzeichnen. Dort wurden neben vier bürgerlichen auch die beiden sozialdemokratischen Stadtverordneten John und Grauer zu Stadträtern gewählt. Erstere sind jetzt bestätigt worden, letztere nicht.

† Das Deutsche Kronprinzenpaar wird, nachdem die wegen Erkrankung der Prinzessin Dorothea und Friedrich an Keuchhusten innegehaltene Quarantäne aufgehoben worden ist, an den Hofgesellschaften wieder teilnehmen. Damit ist die Kronprinzessin jetzt in die Lage versetzt, der Kaiserin bei den bevorstehenden Festlichkeiten in der Repräsentation zur Seite zu stehen.

† Das Großherzogpaar von Oeffen hat die ursprünglich geplante Reise nach Berlin anlässlich des Geburtstages des Kaisers im letzten Augenblick wegen der Erkrankung des zweiten Sohnes des Prinzen Ludwig abgeseht.

† Der Fürst Georg Radziwill ist nach langjährigem schweren Leiden in Wien im 54. Lebensjahr gestorben. Der Verstorbene war der älteste Sohn des Fürsten Anton Radziwill, des 1904 verstorbenen langjährigen Adjutanten und Freundes Kaiser Wilhelms I., und sein Vater hat, wie man weiß, eine gewisse geschichtliche Rolle dadurch gespielt, daß er im Juli 1870 auf der Kurpromenade von Ems dem französischen Botschafter Grafen Benedetti jene abweisende Antwort zu übermitteln hatte, auf die dann die Kriegserklärung folgte.

† Die Taufe des jüngsten Sohnes des Herrn Krupp v. Bohlen und Dalchow fand am Pilsa Hügel bei Essen in Gegenwart des Prinzen Adalbert von Preußen, der als Taufpate fungierte, statt.

† Der Papst empfing den ehemaligen Reichskanzler Fürsten Bülow in längerer Audienz.

Haus In- und Ausland.

Berlin, 26. Jan. Der Thronfolger von Rumänien, Prinz Ferdinand, stattete heute mittag dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg einen längeren Besuch ab.

Berlin, 26. Jan. Die Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses beantragt, die Staatsregierung zu eruchen, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den für die Stadtverordnetenwahlen in Preußen und für die Wahl der Gemeindevorstände der preussischen Landgemeinden die geheime Wahl eingeführt wird.

Stuttgart, 26. Jan. In Württemberg hat die Regierung die Frist zur Steuererklärung für den Beitragsbeitrag bis zum 15. Februar verlängert.

Petersburg, 26. Jan. Der Zar hat dem bisherigen französischen Botschafter Delcassé in Anerkennung seiner fortgesetzten energischen Bemühungen, die französisch-russischen Beziehungen enger zu gestalten, den St. Andreas-Orden verliehen.

Konstantinopel, 26. Jan. Einer Zeitungsmeldung zufolge äußerte Ex-Sultan Abdul Hamid den Wunsch, für die türkische Flotte eine Million Pfund (etwa 18 Millionen

Mark) in vier Raten zu spenden. Dem widerspricht die Behauptung, daß man ihm nach seiner Ablegung alles Geld abgenommen hat.

Madrid, 26. Jan. Vier verurteilte König Alfonso werde noch in diesem Jahre eine Reise nach Südamerika antreten, um Argentinien einen Besuch abzustatten.

Mexiko, 26. Jan. Vier sind einige Flüchtlinge eingetroffen, die berichten, daß die Rebellen neuerlich etwa 100 Frauen und Kinder und 150 gefangene Bundeskrieger in der Nähe von San Luis Tototli niedergemetzelt haben.

Berlin, 26. Jan. Infolge Bruches einer Feder an der Vorderachse überfiel sich ein Automobil. Die Insassen des Wagens, sechs Erwachsene und ein Knabe, wurden herausgeschleudert und sehr schwer verletzt.

Königsberg (Preußen), 26. Jan. Auf dem Parkelluh bei Bahiau brach ein mit vier Personen besetzter Wagen durch die Eisdecke. Alle Insassen fielen ins Wasser, der Besitzer des Wagens ist ertrunken.

Moskau, 26. Jan. Zwei Grubenarbeiter aus Salosae hatten aus der Grube Dynamit mit nach Hause genommen, um es in der Küche am Herd zu erhitzen. Das Dynamit explodierte, die beiden Arbeiter wurden in Stücke zerissen.

Teulenrode, 26. Jan. Vantdirektor Stod, der, um der Verbüßung einer Gefängnisstrafe zu entgehen, in die Fremdenlegion eintrat, soll binnen kurzem von dort entlassen werden. Stod wird dann hier seine Strafe verbüßen müssen.

London, 26. Jan. Bei Hendon stürzte der Flieger Lee Temple mit seinem Apparat ab. Er hat dabei den Tod gefunden.

Madrid, 26. Jan. Durch einen Erdstöß in der Tres-Pacesmine in Cuernavaca wurden fünf Mineure Arbeiter verwickelt. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Raunhof, 27. Januar 1914.

Werkblatt für den 28. Januar.

Sonnenaufgang	7 ¹²	Mondaufgang	8 ²⁰
Sonnenuntergang	4 ³⁰	Monduntergang	7 ³⁰

814 Kaiser Karl der Große gest. — 1841 Komponist Viktor Rehler zu Baldeheim i. El. gest. — Schriftreißer Henry Morton Stanley bei Denbigh in Wales geb. — 1871 Kapitulation von Paris. — 1904 Schriftsteller Karl Emil Franzos in Berlin gest.

Die Mitteilungen lokaler Bezirke aus allen Orten für unsere Zeitung sind mir herzlich dankbar.

— **Raunhof.** Hier ist das Wetter vollständig umgeschlagen, heute früh stand das Thermometer auf 0 Grad. Leichtes Schneefeld, der auf Schlittensfahrt hoffen läßt, hat sich eingestellt.

— **Feuer unter der Erde in Raunhof** klagt fast wie ein Märchen und doch ist es so. In der in der Langestraße befindlichen Schloß waren Bretter und Stroh in Brand geraten, sodaß sogar die Feuerwehr eingreifen mußte, welche auch alles schnell wieder in Ordnung brachte. Durch einen Kokssofen, der zum Anwärmen der unterirdischen Wasserrohre dort aufgestellt ist, war der Brand entstanden.

— **Raunhof.** Die gestern abgehaltene Kaisers Geburtstagsfeier der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, die in würdiger Weise in der Schloßmühle abgehalten wurde, war von besonderer Bedeutung, da durch Aufnahme einer größeren Anzahl außerordentlicher Mitglieder, sowie zwölf ordentlichen Mitglieder die Bildung einer „Ehrkolonne“ gesichert ist. Die Ausbildung derselben in allen Zweigen des Sanitätsdienstes, betr. Hilfe von Unfällen, Krankentransport, Anfertigen von Not-Verbandmaterial, Herstellung von Wagen aller Art zum Krankentransport für den Kriegsfall, wird in den nächsten Tagen am Ort ihren Anfang nehmen.

— **Raunhof.** Morgen Mittwoch nachmittags 4 Uhr findet hier im Gasthof zum „Goldnen Stern“ die Bundesversammlung des Parthenhaus-Sängerbundes statt. Die Tagesordnung ist eine sehr wichtige. U. a. wird man sich eingehend mit der Frage eines event. Zusammenschlusses mit dem Leipziger Gau-Sängerbunde beschäftigen. Herr Musikdirektor Wohlge-muth wird an dieser Versammlung teilnehmen.

— **Raunhof.** Zum Stiftungsfest des Haus- und Grundbesitzer-Vereins glich der Kasseleraal einem blühenden Garten: überall prangte Grün und Blumen, herrliche Treibblagen, behangen mit Lampen, verbanden die Säulen, während grüne Wände lauschige Plätze schufen, sodaß schon von vornherein der Eindruck eines Sommerfestes, in welcher Form das Stiftungsfest gefeiert werden sollte, hervorgerufen wurde. Vor dichtbesetzter Saal ließ dann auch bald unsere Stadtkapelle einleitend liebliche Weisen erklingen, bis plötzlich eine Schaar von allerlei Gassen: Troler und Trolertinnen, Zigeuner und Zigeunerinnen mit Musik voraus im Saale erschienen und vor einem schön gestellten Bilde, den Dreibund darstellend, einen Sängergesang anstimmten. Daraus erfolgte in gebundener Rede seitens einer jungen Dame die Begrüßungsansprache, woran sich mit Zitherbegleitung vorgetragene Gesänge der zahlreichen aus schnelligen Buschen und herjigen Mandeln bestehenden Trolertruppe schloffen. Fassend sagte sich dann das Volk „Andreas Tod“ hier ein, dem durch verschiedenes Volk eine größere Wirksamkeit gesichert war. Originell und gefänglich ansprechend war die folgende, von vier Damen vorgetragene Nummer „Der Reigen des Jahres“. Verhältnismäßig Heterkeit löste das humoristische Duett „Unser Raunhof“ aus, in dem man sich in harmloser, aber doch treffender humoristischer Weise über mancherlei Zustände in unserer Städtchen lustig machte. Eine reizvolle Darstellung war auch die „Tanzkunde aus alter Zeit“, ausgeführt von acht Damen und einem Herrn, die in allerliebstem Kolorit die Zuschauer durch Gesang und Tanz um zwei Jahrhunderte zurückversetzten. Zwischenbüch folgten dann weitere Konzerte: Hilde der Kapelle, und den Schluß der Vortragsfolge bildete dann das farbenprächtige Zigeunerlager mit Hauptmann, Pferdleder, Lagerfeuer, Wahrsagerin und jungem Brautpaar, das vom Hauptmann unter einfachem Jeremias auf offener Bühne getraut wurde; ja, sogar ein Bar fehlte nicht. Damit hatte das Programm sein Ende erreicht und nun machte Terpsichore ihre Rechte geltend, der dann auch in auskömmlichem Maße gebührt wurde. Allen Mitwirkenden aber, die sich in erfreulicher Weise in den Dienst der heiteren Muse gestellt hatten, konnte die Genugtuung bleiben, daß alles in der schönsten Weise gelungen war und somit die heilige Arbeit, der sich alle unterzogen hatten, durch den reichlich spendenden Beifall belohnt wurde. All die einzelnen Namen der vielen Mitwirkenden aufzuführen ist unmöglich, erwähnen wollen wir, daß der Gedanke dieses schönen Festes und das ganze Arrangement Herrn Privatmann Rothe zu verdanken ist, der auch selbstig für das gute Gelingen begünstigt wurde.

— **Nach der Geschäftsübersicht der Sparkasse zu Brandis** wurde im Jahre 1913 ein Reingewinn von 23 474 M 35 S erzielt.

— **Sommerfeld.** Theodor Teuchert, der Austräger unseres „Parthen-Boten“, ist Montag früh plötzlich und unerwartet aus dem Leben geschieden. Runter wie immer hat er früh seine Schlafstelle verlassen und eine Stunde darauf machte ein Gehirnschlag seinem Leben ein Ende. Der Verstorbene gehörte von allem Anfang an dem hiesigen Militärverein an, und war früher bei der Rgl. Sächs. Staatsbahn als Hilfschreimeister tätig; dabei verunglückte er an der Lokomotive, so daß ihm der rechte Arm amputiert werden mußte. Er bezog eine Unfallrente und hat sich dann durch Zeichnen von Schildern wie auch als Vereinsbote gut bewährt.

— **Sommerfeld.** Vor einiger Zeit verstarb ein Fräulein von hier eine Nähnadel und begab sich sofort in ärztliche Behandlung. Da keine Schmerzen empfunden wurden, konnte auch nichts weiter getan werden. Jetzt ist die Nadel unterhalb des Halses wieder zum Vorschein gekommen und sofort entfernt worden. Dieser Fall ist noch gut abgelaufen. Jedenfalls kann nicht genug gewarnt werden, Nadeln in den Mund zu nehmen.

— **Die Bngra und die Gewerkschaften.** Die Vertreter der Vorstände der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands angeführten Zentral-Gewerkschaftsverbände haben in Berlin eine Konferenz abgehalten, auf der u. a. auch über die Beteiligung an der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914 verhandelt wurde. Nach dem Ergebnis der Beratungen werden sich die Gewerkschaften mit einer Kollektiv-Ausstellung ihrer Gewerkschafts- und technischen Fachblätter beteiligen. Die Ausstellung weiterer Druck-Erzeugnisse, wie Jahrbücher usw., ist den einzelnen Gewerkschaften anheimgestellt worden.

— **Kriegsbeordnungen und Passnotizen.** Die Ausgabe der neuen roten Kriegsbeordnungen und weißen Passnotizen für das nächste Mobilisierungsjahr (gültig vom 1. April 1914 bis 31. März 1915) erfolgt in der Zeit zwischen 1. und 15. März an alle Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, sowie an einige Ersatzreferenten. Können diese Mannschaften an den vorstehend bezeichneten Tagen nicht selbst zu Hause sein, so haben sie einen erwachsenen Verwandten, Mitbewohner, den Quartierwirt usw. mit der Empfangnahme des Briefes zu beauftragen. Jeder Wohnungswechsel in der Zeit vom 1. Februar bis 15. März ist dem zuständigen Bezirksfeldwebel sofort zu melden. Wer bis zum 15. März die neue Kriegsbeordnung oder Passnotiz nicht erhalten hat, hat dies umgehend dem zuständigen Bezirksfeldwebel schriftlich oder mündlich zu melden. Die Ersatzreferenten haben die Meldung nicht zu erstatten. Die bisherigen gelben Kriegsbeordnungen und weißen Passnotizen behalten bis zum 31. März Gültigkeit und sind am 1. April 1914 zu vernichten.

— **Schutz deutschem Blute!** Jedes deutsche Herz, ohne Unterschied der Konfession, des Standes oder der Partei lehnt sich auf gegen die Mißhandlung der französischen Fremdenlegion, die einen Eingriff in den Besitzstand deutscher Volks- und Wehrkraft bedeutet, sofern Deutsche sich unter französischer Befehl stellen. Der Deutsche Wehrverein bekämpft die Uebergriffe dieser „Legion“, und die Ortsgruppe Leipzig des Wehrvereins läßt am Mittwoch, den 28. d. Mis., abends im großen Saale des Zentralvereins, Leipzig, einen der besten Kenner jener Verhältnisse, Dr. v. Papen, über die französische Fremdenlegion und die Stätte ihrer Wirksamkeit sprechen. 100, teils farbige Lichtbilder werden den Vortrag beleben; jedermann, Männer und Frauen, haben freien Zutritt.

— **Alfred Reimling,** politischer Redakteur der Leipziger Volkszeitung, ist zum Sekretär der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gewählt worden. Dadurch wird das Mandat des 7. Leipziger Landtagswahlkreises, das er inne hatte, frei.

— **Leipzig.** Im März wird ein Barceon-Luftschiff hierher kommen. Im April soll ein Schiffe-Luftschiff für einige Zeit in der Modauer Halle stationiert werden und im Mai soll die „Sachsen“ wieder hierher zurückkehren.

— **Leipzig.** Für acht Millionen Schulbauten. Das Stadtverordneten-Kollegium hat den vom Rat der Stadt Leipzig aufgestellten Grundrissen mit einigen Änderungen zugestimmt, wonach für die hiesig selbst besorgenden Schulbauten acht Millionen Mark für die nächsten zehn Jahre zur Verfügung gestellt werden.

— **Dresden.** Die Hausfuchungen bei der Zigarettenfabrik Jasmagi Aktiengesellschaft und bei anderen hiesigen Zigarettenfabriken haben ein überaus reiches Material zu Tage gefördert. Die Erwartungen der Gerichtsbehörden sind noch übertroffen worden. Von Firmen, von denen man befürchtete, daß sie sich von amerikanischen Tabaktrucks beschleichen, ist jetzt durch vorgefundene Briefschaften das Gegenteil bewiesen worden. Die beschlagnahmten Briefschaften sind für die Behörden von höchstem Wert, da gerade die Firma Jasmagi den Mittelpunkt des amerikanischen Verkehrs in Deutschland bildet.

— **Dresden.** Die Dresdner Fleischer-Innung hat in ihrer letzten Innungsversammlung nach einem Vortrag des Direktors Dr. Böhme für die Ausstellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1915“ einen Garantiefonds von 50 000 M. geseichnet.

— **Dresden.** Von unterrichteter Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß man im Reichsamt des Innern nicht daran denkt, ein Zigarettenmonopol einzuführen, mit dem die Dresdner Hausfuchungen begründet werden sollen.

— **Hittau.** Auf dem Bahnhof Grottau ist es gelungen, zwei ausländische Sachcharin-Smuggler festzunehmen. Die Schmuggler befanden sich abends auf der Reichstraße nach Grottau und hatten zwei Koffer mit Säckstoff bei sich. Unterwegs trafen sie einen Arbeiter, der sie nach dem Weg zum Bahnhof fragten. Als sie zum Bahnhof kamen, um nach Reichenberg weiterzufahren, wurden sie verhaftet. Der Arbeiter hatte bei der Polizei Anzeige erstattet. In den Koffern befanden sich 35 Kilogramm Sacharin.

— **Wittweida.** Die Entschuldigungsfrage der Brandstiftung hier selbst, bei der bekanntlich zwölf Häuser am Markt eingeknickt wurden, ist noch nicht aufgelöst. Man vermutet, daß Funken aus einem schadhaften Schornstein in eine Dachluke gesprungen und hierbei in leicht zündendes Material gefallen sind. Für die von dem Unglück Betroffenen ist von mehreren hiesigen Vereinen eine Hilfsaktion in die Wege geleitet worden.

— **Wittweida.** Bei der Spar- und Kreditbank Wittweida gehen täglich von auswärts Beiträge für die Brandge-

schädigten ein. auswärtiger Herr Bürgerchaft für das Geschäft eines Schuhmachermeisters zu einem gewissen Fabrikgründung beiteerte der Mann die ganze Hauptmann v. F. aus Leipzig die

— **König** fuhr der beladene die Böschung, so stürzte und die Tiere verendeten

— **Beitrag** in Herrnhut die Gerichtskleiders Summen unter anderem vor dem B. 76000 Mark z. Gefängnis und

— **Schul** wohner unteres im Alter von 85 seinem Berufe n dem Forsten am stets zur Seite g des Alten, der

— **Größe** hantierte der 15. Tsching herum. Kugel tra den unglücklich, daß sichtige Schätze n

— **Auerb** und des Vogelf und Totenbettme Bei einer Haush zwei Tsching, v toten Hofen usw.

— **Blauer** sechs Schulkinder die auf dem S waren.

— **Blauer** det in Not gerat 60,5-Prote murt Hilfe des Armen

— **Delmen** Jahre alte Gemei den Bororts Rof ab fehlt jede Sp genau 20 Jahre

— **Eine Erb** Marine. Der in Bahidid hat ein und in seinem K Kaiser zum wei fallen soll.

— **Eine Bette** lich dadurch er Dienstämte no Warf erhöht und verzinnt wird. erminnen, ab es 1000 Mark berei zu gewöhnen und Wahe bereits na

— **Millionen** Staaten von S Konjunktur, und bvollicher Welle dort rund eine einen gewaltigen deutet. Ferner insolge der sich ein weiteres Ste beit zu erwarten

— **Rein** — n krank, werde die Zukunft de bert, sind gelun — und der mu

— **Eine schön** Gily ihm um die konnte er von sinnloser rüfte Behaupt Tsch gestofen, heidenmütigen bert den Schil delud eingegriff

— **Wieschniel** Ihren Sohn g jaton die Wed

— **Rein** — ei sches Anstrube chen, welches T jeder Empfind Trog, werde die

— **Das jarte** schwand, sie w fühl für Rem gleichsam wie hinaus — über leicht durch die das grenzenlose es wa — sie v über's Erdengli Alltagsglück, e nicht Sünde, i seiner Frau ja maus befehen, Ewigkeit. So

— **Rein** — ei sches Anstrube chen, welches T jeder Empfind Trog, werde die

— **Das jarte** schwand, sie w fühl für Rem gleichsam wie hinaus — über leicht durch die das grenzenlose es wa — sie v über's Erdengli Alltagsglück, e nicht Sünde, i seiner Frau ja maus befehen, Ewigkeit. So

— **Wittweida** gehen täglich von auswärts Beiträge für die Brandge-

parfasse zu eingewinn von

der Austräger

luste ein Frau-

15. März die

deutsche Herz,

der Leipziger

Schulbauten.

er Zigaretten-

wird darauf

Brandstata-

Schädigten ein. So spendete ein nicht genannt sein wollender auswärtiger Herr 1000 M. Auch die Hausammlung der Bürgerschaft dürfte ein gutes Ergebnis bringen. Tragisch ist das Geschick eines bei der Katastrophe mitbetroffenen bejahrten Schuhmachermehlers. Er hatte es in langer, mühevoller Arbeit zu einem gewissen Wohlstand gebracht, dann verlor er mit einer Fabrikgründung fast sein ganzes Vermögen. Unverdrossen arbeitete der Mann weiter, und nun raubte ihm das Feuer fast die ganze Habe. Am Freitag beschäftigten die Herren Kreis-

hauptmann v. Burgsdorf und Oberregierungsrat Dr. Dietrich aus Selpya die Brandruine.

— **Königsberg.** Beim Einbiegen in einen Eisenbahnbogen fuhr der beladene Kohlenwagen eines Spediteurs zu nahe an die Böschung, sodaß der Wagen rückwärts über dieselbe hinunterstürzte und die beiden Pferde mit in die Elbe zog. Beide Tiere verendeten nach kurzer Zeit.

— **Beträchtliches Aufsehen** erregte vor einigen Monaten in Herrnhut die Verhaftung des 81 Jahre alten früheren Gerichtsdirektors F., der unter dem Verdachte stand, große Summen unterschlagen zu haben. Am Dienstag hatte er sich nun vor dem hiesigen Landgericht wegen Veruntreuung von 76000 Mark zu verantworten. F. wurde zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

— **Schmilka.** Am Donnerstag starb der älteste Einwohner unseres Ortes, der ehemalige Waldarbeiter Karl Loose im Alter von 88 Jahren. Bis zum 75. Lebensjahre ging er seinem Berufe nach. Als der hochselige König Albert noch in den Forsten am Winterberge jagte, mußte ihm „Loosen-Karl“ stets zur Seite gehen. Der König freute sich über den Humor des Alten, der so oft drohliche Antworten gab.

— **Griechbach i. Scharfenstein.** Am Sonntag mittag hantierte der 15jährige Fabrikarbeiter Ullig an einem geladenen Fehling herum. Wählich entlockte sich das Gewehr und die Kugel traf den 17 Jahre alten Gutsbesitzerhohn Scheffler so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der unvorsichtige Schütze wurde verhaftet.

— **Auerbach.** Unter dem Verdacht der Wildddieberei und des Vogelstellens wurden hier der Friedhofswalter und Totenbettmeister Kalbe und sein Gehilfe Kubisch verhaftet. Bei einer Hausdurchsuchung fand man ein doppelläufiges Gewehr, zwei Leuchtzöpfe, viele Patronen, Vogelkäfige, Bogelkorn, einen toten Hahn usw.

— **Blauen.** In einer Höhle bei Welpert fand man sechs Schulkinder im Alter von 7 bis 12 Jahren erfroren auf, die auf dem Heimwege vom Schneesturm überrascht worden waren.

— **Blauen.** Die Väterung beschloß, an unverschuldet in Not geratene Familien Brot verteilen zu lassen. 400 60.5-Brote wurden sofort gezeichnet. Die Verteilung soll mit Hilfe des Armenamts vorgenommen werden.

— **Delitzsch i. B.** Seit dem 15. Januar ist der 57 Jahre alte Gemeindevorstand des etwa 2000 Einwohner zählenden Bororts Raschau, Enders, verschwunden. Von Blauen ab fehlt jede Spur des Mannes, der der Gemeinde Raschau genau 20 Jahre vorgestanden hat.

* **Eine Erbschaft von einer halben Million für die Marine.** Der in Civita verlebene Kunstmaler und Meutner Bahldick hat ein Vermögen von rund 500 000 Mark hinterlassen und in seinem Testament bestimmt, daß diese Summe dem Kaiser zum weiteren Ausbau der deutschen Seemacht zu fallen soll.

* **Eine Besserstellung unserer Interoffiziere** ist bekanntlich dadurch erreicht worden, daß vom 1. April ab die Dienstämter nach 12jähriger Dienstzeit von 1000 auf 1600 Mark erhöht und im Falle des Weiterdienens mit 4 Prozent vermindert wird. Um noch weiter entgegenzukommen, wird erzwungen, ob es möglich sei, diese Dienstämter in Höhe von 1000 Mark bereits nach vollendetem neunzehnjähriger Dienstzeit zu gewähren und den Disziplinarstrafen in beschränktem Maße bereits nach zehnjähriger Dienstzeit zu erteilen.

* **Millionen Arbeitslose in Amerika.** Die Vereinigten Staaten von Amerika leiden stark unter der sinkenden Konjunktur, und die Arbeitslosigkeit mehrt sich daher in bedrohlicher Weise. So wird aus Cleveland gemeldet, daß dort rund eine Million Metallarbeiter arbeitslos ist, was einen gewaltigen Ausfall von Löhnen in der Woche bedeutet. Ferner sind 270 000 Bergleute drohlos. Dabei ist infolge der sich stetig verschlechternden wirtschaftlichen Lage ein weiteres Steigen der Arbeiterentlassungen mit Sicherheit zu erwarten.

Drückende Fesseln.

Roman von G. v. Schmid-Riefemann. 40

„Rein — nein — nicht so,“ bat Gesina leise, „ich bin krank, werde vielleicht niemals gesund — ich will nicht an die Zukunft denken — ich habe keine mehr.“ — Sie, Rembert, sind gesund, Sie haben Pflichten gegenüber Ihrem Sohn — und der muß seine Mutter behalten.“

„Eine schöne Mutter,“ rief Rembert bitter, die Szene, welche Elly ihm unmittelbar nach der Rettung des Kindes gemacht, die konnte er nicht vergessen. Frau Elly, in einem Anfall von sinnloser Wut und eifersüchtiger Raserei, hatte die verriete Behauptung aufgestellt, Gesina habe Klaus in den Teich gestoßen, weil sie sich in Remberts Augen mit einem heidnischen Kindus zu umgeben wünschte — daß Rembert den Schlüssel des Dramas mit angesehen und handlung eingegriffen, habe den Reiz der Situation noch erhöht.

„Weichviel,“ versetzte Gesina — „die Frau, welche Ihnen Ihren Sohn geschenkt, dürfen Sie nicht hintergehen. O Gott, schon die Gedankensünde ist ein Verbrechen.“

„Rein — eine Wohltat,“ rief er leidenschaftlich, „ein feilisches Anstehen bei dem Gedanken: Du liebst dieses Mädchen, welches Dich in allem verachtet, das eins mit Dir ist in jeder Empfindung — und allen weltlichen Begriffen zum Trotz, werde ich Sie mir eringen, Gesina.“

Das ganze Rot, welches Gesinas Wangen bedeckte, verschwand, sie wurde blaß bis in die Lippen — das starke Gefühl für Rembert waltete mächtig in ihr auf, es trug sie gleichsam wie auf Engelsfüßchen weit über alle irdische Qual hinaus — über Siedtum und Seelenleid. Alles war ausgelöscht durch die seltsame Bewußtheit, daß Rembert sie liebte — das grenzenlose Glück, welches sie sich erträumt — nun war es da — sie verlangte nichts mehr, sie glaubte, den Gipfel ihres Erdenglücks erreicht zu haben. Es war mehr als jenes Alltagsglück, es war etwas Erhebendes und Reines, es war nicht Sünde, Rembert hatte Recht, denn sie, Gesina, raubte seiner Frau ja nichts. — Remberts Herz, das Frau Elly niemals verlassen, wurde ihr gehören für alle Zeit und alle Ewigkeit. So einschlafen zu dürfen, mit dem Gefühl, daß

Johann Gottlieb Fichte.

Sur 100. Wiederkehr seines Todestages am 27. Januar.

„Charakter haben und deutlich sein ist ohne Zweifel gleichbedeutend!“ (Fichte.)

Die Jahrgedächtnisse nach dem Tode Fris erscheinen uns klein, aber in ihnen steht die Biographie unserer größten Männer. Man lang ihnen nicht an der Biographie diese Größe. Allüberall sproßten im Volk die Talente, und immer wieder fanden sich edle Menschen, die dem Talent den Weg zum Nützlichem ebneten. Der spätere General der Kavallerie v. Scharnhorst, Chef des preussischen Generalstabes, war in den Freiheitskriegen einfacher Soldat ohne jegliche Bildung. Der Organisator des Sieges, Scharnhorst, Preussens schönste Feldenslange, war der Sohn eines Kleinbauern im Hannoverischen. Und Fichte, der große Philosoph und Prophet des deutschen



Nationalbewußtseins, der Entflammer der Berliner Studentenschaft, ist als armer Weberjunge in der Lausitz geboren.

Die Anfänge dessen, was er mit heiligem Verzen ersehnte, hat er noch miterlebt. Als Professor an der Universität zog er aus des Königs „Auftrag an mein Volk“ die natürlichste Schlussfolgerung: er schloß die Vorlesungen, und seine Hörer stürzten zu den Waffen. Er selbst, krank schon und halbgelähmt, nahm Lanze und Säbel wie sein noch nicht dienstfähiger Sohn, und beide liehen sich in den Landsturm einschreiben. Er erlebte den Übergang Wüthens über den Rhein, den Marck der Verbündeten nach Frankreich und schloß dann am 27. Januar 1814 seine hellen, durchdringenden Augen zum letzten Schloße. Wir verdanken es nicht, Deutsche zu sein, wenn wir neben den Kriegshelden nicht auch diesen Mann feierten, der als erster erkannte, was der Beruf des Preukentönigs sei: ein „Singhamer zur Deutlichkeit“ zu werden. Freilich, diese Feiertage kann nur in vollständigen Gebensartikeln bestehen; die Werke Fichtes sind für uns Menschen des 20. Jahrhunderts zu schwere Speise, zu sehr bepackt mit philosophischen Ausdrücken und mit der ganzen umständlichen Art jenes schöpferischen Zeitalters und seiner Ungelenkheit.

In der Welt des moralischen Denkens ist Fichte für uns der Fortsetzer Kants geworden, dessen „kategorischer Imperativ“ der Pflicht in Fichte seinen höchsten Ausdruck fand. Die Idee war alles, das Leben nichts, das Genus das Verderben. In dieser philosophischen Betrachtung alles dessen, was nicht zur Vernunftkommission führt, ist Fichte in der ersten Periode seiner Laufbahn auch zur Verachtung des staatlichen Lebens gekommen. Aus dieser Zeit kann man Bilate ausgraben, die ihn zum Eideschwörer sogar des heutigen „Edel-Anarchismus“ machen. Dazu kam, daß er, von seinem Gönner in Florio erzogen, später als Hauslehrer auf mehrere Jahre nach Sibirien geriet, in den schweizerischen Freistaat, und dort ganz weltabgewandte Gedanken einiog.

Mit 28 Jahren erlangt er eine Professur in Jena, wird aber des Atheismus angeklagt und muß die Stätte seines Lehramts verlassen. Preußen, das dem aus seiner Heimat vertriebenen Leibniz eine Freiheit gegeben, bot auch Fichte eine Professur in Berlin. Hier erwachte sein staatliches Denken, hier reifte er zur Erkenntnis von Deutschlands Aufgabe. Und es kamen die herrlichen Tage, da im Wintersemester 1807/08 die Studenten mit angehalltem Atem seinen Reden an die deutsche Nation lauschten, während draußen unter den Linden französische Trommelwirbel erklang und in den Vorlesungen selbst gelangweilt französische Spione laßen. Ein Professor namens Fichte halte Kollegs über Erziehung; weiter wählten sie von dem Plammengest nicht zu melden, der eine Nation aus tiefster Schmutz wieder zum Glauben an sich selbst erhob, indem er ihr predigte: nicht die Kraft des Armes und die Gewalt der Waffen behalte den endgültigen Sieg, sondern die Stärke des Gemütes; wenn

Remberts Auge voll heißer Liebe auf ihr ruht, mit dem Bewußtsein, daß ihre Seelen ineinander schmelzen.

Die Kräfte der Laune vom Fieber Genesenen vermochten die heilige Gemütsbewegung nicht zu ertragen. Vor Gesinas Augen begann es zu kimmern — sie tastete unsicher mit der Rechten in die Luft, als suchte sie nach einem Halt — dann schwand plötzlich ihre Sinne.

16. Kapitel.

Die Herbststürme hielten ihren brausenden Einzug. Der Himmel häßte sich in ewiges Grau — die Kartoffelansammler stochte oft tagelang, weil die Felder verregnet waren, und als Mitte Oktober über Nacht starker Frost eintrat, da brühte der sterbenden Natur den ersten winterlichen Stempel auf.

An einem besonders unfreundlichen Tage schlenderte Benno Senden durch seine Wirtshaus. Er kümmernte sich mehr denn je um dieselbe und begrüßte die vermehrte Arbeitslast als eine Erleichterung. Er trug schwer unter dem Unglück, das über Gesina hereingebrochen. Sie, so jung, so reizend und des Gebrauchs ihrer Füße beraubt, um jungenslosen Dativgen verdammte. Benno, dieser allem Idealismus so abholden Mann, lag in Gesinas Verzen wie in einem aufgeschlagenen Buch. Seine Liebe zu ihr hatte nichts Leidenschaftliches mehr an sich, er war sich dessen vollkommen bewußt, daß sein Hoffen aussichtslos. Gesina verschmähte das farblose Alltagsglück an seiner Seite; sie hatte es gegen ein Siedtum eingetauscht, dem sie etwas Ideales abgewonnen. Außer Benno ahnte niemand, daß Gesina die Kraft, ihr Leben so ruhig zu tragen, aus dem Bewußtsein schöpft, daß Rembert sie liebte.

Haldburg stand bereits seit vielen Wochen verüdet, die Fensterladen des Herrenhauses waren geschlossen — denn Rembert mit Frau und Kind waren Ende September auf unbestimmte Zeit ins Ausland abgereist, wodurch Frau Elly jehaltester Wunsch in Erfüllung gegangen. Sie wußte natürlich nicht, daß Rembert sich auf Gesinas Bitte plötzlich auf dieser Reise eingeschlossen.

Gesina lag daran, jetzt von Rembert getrennt zu sein. Sie hatte ihn seit jener Aussprache, an deren Schluß sie ohnmächtig geworden, nicht wiedergesehen — ein paar Zei-

man sich loslöste aus der weiblich gewordenen Zeit, wenn man opferbereit werde, dann könne man zur Größe gelangen.

Bis zu unbeuglamer Härte hat er dies wiederholt, hat er dies seinen Hörern eingehämmert, hat er es auch — gelebt. Als im Jahre von Jena sein Weib allein und verzweifelt in dem vom Feinde besetzten Berlin bleiben muß und krank wird, schickt er ihr auf ihre Klage hin seine Tröstung, sondern die mahnenden Worte: „Ich hoffe, daß du unsere kurze Trennung, gerade um der bedeutenden Geschäfte willen, die dir auf das Herz gelegt waren, ertragen würdest; starke Seelen — und du bist keine Schwache — macht so etwas stärker; und nun doch?“ Auch die Jugend soll nicht lachen und scherzen, sondern ernsthaft und erhaben sein, rief er in flammendem Borne in die Not der Zeit hinein. So sächtete er Wälder, die ihre Ringe und ihr Goldhaar opfern konnten, so sächtete er spartanische Jünglinge, die juchzend dem Tode fürs Vaterland entgegengingen. J. N.

Nah und fern.

o **Gasvergiftung einer ganzen Familie.** Der 48 Jahre alte Dachbedeckmeister Metz in Breslau entfernte, als er nachts nach Hause kam, gewaltig den Gasautomaten, öffnete die Verbindungstüren der drei Wohnzimmer und legte sich dann schlafen. Durch das austretende Gas wurden er selbst, sein 17jähriger Sohn Reinhold, sein 14jähriger Sohn Paul, seine 14jährige Tochter Rathilde, seine 40 Jahre alte Schwester, die ihm die Wirtschaft führte, und deren 14jährige Nichte, die Häberin Terena, getötet. Der Grund für die Tat ist unbekannt.

o **Weibliche Ritter der Ehrenlegion.** Die „göttliche Sarah“, Frankreichs größte Schauspielerin Sara Bernhardt, hat das Kreuz der französischen Ehrenlegion erhalten. Damit ist die Zahl der weiblichen Ritter dieses Ordens auf 109 gestiegen. Interessant ist, daß nur vier ausübende Künstlerinnen sich dieser Auszeichnung erfreuen können. Der Kreis der schriftstellerlich tätigen Frauen ist schon um fünf größer, in der Krankenpflege beschäftigte Frauen sind 23 mit dem roten Band zu finden, auch eine Hebamme kann sich damit schmücken. Dann kommen noch zahlreiche Lehrerinnen, und der Rest setzt sich aus allen andern Berufen zusammen.

o **Lehrer Wagner vor dem Schwurgericht.** Nachdem die Voruntersuchung gegen den Lehrer Wagner aus Degerloch abgeschlossen ist, wird sich Wagner demnach vor dem Schwurgericht in Heilbronn zu verantworten haben. Die Anklage lautet auf fünf vollendete Morde in Degerloch, zehn vollendete Morde in Wühlhausen, zehn verübte Morde in Wühlhausen und neun Verbrechen der vorläufigen Brandstiftung. Wie noch erinnert, hatte Wagner in seiner Wohnung in Degerloch seiner Ehefrau und seinen vier Kindern den Hals durchschneiden, war dann nach dem Pfarrdorf Wühlhausen a. E. gegangen und hatte dort alles niedergeschossen, was sich ihm in den Weg stellte. Er hatte die Absicht, ganz Wühlhausen in Mitleid zu legen und womöglich alle Einwohner zu ermorden.

o **Ein Hutnadelverbot der Eisenbahn.** Den vielfachen Klagen über Verletzungen von Reisenden durch ungeschützte Hutnadeln hat jetzt die Eisenbahnverwaltung Rechnung getragen. Auf den Bahnhöfen und in den Wartesälen im Bezirk der königlichen Eisenbahndirektion Breslau sind Bekanntmachungen angehängt folgenden Inhalts: „Das Tragen ungeschützter Hutnadeln innerhalb des Bahngeländes — auf den Stationen und in den Zügen — ist verboten und wird bestraft. Nichtachtung dieser Anordnung kann nach den §§ 77 und 82 der Eisenbahnbau- und Betriebsordnung mit Geldstrafe bis zu 100 Mark belegt werden. Auch können derartige Personen von der Mitfahrt ausgeschlossen werden.“

o **Zurücknahme des Beleidigungsprozesses gegen Thynsen jun.** Wegen Beleidigung des Sombis der Maschinenfabrik Thynsen, Dr. Daerle, wurde August Thynsen jun. vom Schöffengericht Wühlheim a. d. Ruhr zu einem Monat Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Prozeß erregte damals besonderes Aufsehen durch den Antrag des Angeklagten, ihn gleich zu einer Gefängnisstrafe zu verurteilen, da er eine Geldstrafe nicht bezahlen werde. Thynsen jun. hat gegen das Urteil keine Berufung eingelegt, wohl aber: 2 Kläger, um zu verhindern, daß der Beurteilte tatsächlich die Freiheitsstrafe verbüße. Um diese Strafe aus der Welt zu schaffen, hat Dr. Daerle jetzt die Klage zurückgenommen.

o **Verhaftung eines deutschen Deserteurs in Frankreich.** Auf dem Ostbahnhof in Paris wurde ein Deutscher in dem Augenblick verhaftet, als er nach Unterklagung

len von ihr, mühsam mit zitternder Hand hingemalt, hatten ihn angelehnt, bis auf weiteres dem Verlangen seiner Frau nachzugeben, und Ostland zu verlassen. Es sei dies für alle Teile das Beste. Das hatte denn auch Rembert eingesehen. Von seiner Frau ließ sich eben alles erwarten, die Dienstboten trugen Schilderungen der Szenen, die sie ihm jetzt auch vor Zeugen bereitete, in der Nachbarschaft herum — es war richtiger, durch eine schnelle Abreise allem mühsigen Gerede ein Ende zu machen. Er nahm keinen Abschied von Gesina, aber er sandte ihr seinen Sohn, der die Händchen voller Rosen, es waren wieder dunkelrote, diesmal aber keine Halbgötter, sondern für teures Geld aus Kaval bezogene — bei seiner Lebensretterin eintrat. Und Gesina küßte das Kind, welches sich vertraulich an sie schmiegte. In ihren Augen schimmerte es feucht, als der Kleine wichtig die ihm aufgetragene Vorklage ausrichtete: „Rein Papa läßt Dich grüßen.“ Sie streichelte immer wieder das blonde Köpfchen. Es waren ja Remberts Augen, welche sie aus dem Rindergesicht anschauten — und sie brauchte ihren Blick nicht vor demieiben niederkuscheln, sie wollte ehlich kämpfen, um sich endlich zu dem Gefühl ruhiger Freude durchzuringen.

Benno ahnte den Kampf, in dem sie lag. Jahre des Lebens hätte er daraus gegeben, wenn er die arme Geliebte in sein Haus hätte tragen dürfen, sie als seine Frau pflegen und behüten, ihr jeden Stein aus dem Wege räumen, bis sie versteinen gelernt hätte, welch einen Segen das Alltagsglück mit sich bringt; denn kommt seine Wärme vielleicht auch nur derjenigen des Oktobersonnenscheins gleich, so ist es doch beständig und zuverlässig. Aber Gesina bohrte sich förmlich in die Glücksdeide, welche jetzt Besitz von ihrem Seelenleben ergriffen, hinein. Gott hatte sie dazu ausersehen, Remberts Sohn zu retten, sie begehrte nichts mehr vom Leben.

Es lag so viel Idealismus und Schwärmerei in dieser Auffassung, daß Benno das volle Verständnis dafür mangelte. Allein Gesinas Opfermut rührte ihn. Während er die Sendenhofische Dreierlei einer Musterung unterzog, dachte er unablässig an Gesina, wie schmal ihr Gesicht geworden, und ob sie jemals den Gebrauch ihrer Füße wieder erlangen würde? Nachdem er seine Wirtschaftsinpektion beendet, entschloß er sich, zum Abend nach Werreser zu fahren, um sich nach Gesinas Befinden zu erkundigen. 207,30

von 400 Frank, die er als Angestellter eines Geschäfts in Nancy begangen hatte, abreißen wollte. Bei seiner Vernehmung stellte es sich heraus, daß der Verhaftete Wilhelm Haag heisse und vom 22. Dragoner-Regiment in Naumburg defertiert ist.

o Mache eines Eifersüchtigen. Der unverheiratete Arbeiter Dänker in Oersfeld drang abends in die Wohnung der in demselben Hause wohnenden Eheleute Roth ein und verletzte die Eheleute lebensgefährlich durch Messerstiche. Schon auf dem Transport zum Krankenhaus starb die Frau. Dänker floh nach der Tat zum Bahnhof und warf sich vor einen einfahrenden Zug. Ihm wurde ein Bein abgefahren. Die Ursache der Tat ist in Eifersucht zu suchen, Dänker hatte mit der Frau vor deren Verheiratung verkehrt.

o Die Untersuchung gegen den Naunener Messerstecher. Die bei dem Naunener Messerstecher Rettelstroh festgestellte geistige Minderwertigkeit soll nach dem Gutachten des Oberarztes Dr. Junius der Landesirrenanstalt in Buch nicht derart sein, daß seine Verantwortung ohne weiteres als ausgeschlossen zu gelten hat. Rettelstroh ist infolgedessen dem Untersuchungsgefängnis wieder zugeführt und wird sich in nächster Zeit vor der Strafkammer zu verantworten haben.

o Neue Goldfelder in Sibirien. Etwa 45 Berst von Bladimofsk entfernt sind an der Küste Goldfelder entdeckt worden, die reiche Ausbeute versprechen. Als Hinderungsgrund für die Ausnutzung der Entdeckung machen sich vorläufig jedoch noch die schlechten Verkehrsverhältnisse bemerkbar, infolgedessen sind für die Ausbeutung bisher auch nur zwei Konzessionen bei der russischen Regierung nachgesucht worden. Der Umfang des goldhaltigen Erds bergenden Gebietes ist groß.

Die „neue“ Musik. Eine ungeübte Antwort erhielt dieser Tage ein auch als Komponist tätiger Dirigent, der mit einem Orchester ein größeres symphonisches Werk dirigierte, das er selbst geschrieben hatte. Bei den

Proben war nun ein Musiker, der seinem Instrument an einer bestimmten Stelle andere Töne entlockte, als die Noten seiner Partie gerade aufwiesen. Zwar handelte es sich nur um einige, lagen wir einmal drei oder vier Takte, aber sie fielen dem Dirigenten und Komponisten schwer auf die Nerven, um so mehr, als der Musiker auch bei der Wiederholung nicht anders spielte. Ärgerlich stellte der große Mann den kleinen zur Rede, wurde dann aber sehr kleinlaut, als ihm die unerwartete Antwort wurde: „Ja, die Stelle habe ich seit langen Jahren als wohlbekannt so im Gedächtnis, weil ich oft Wagners Meisterwerke gespielt habe.“ Diese Kritik der „neuen“ Musik soll den Komponisten doch etwas verschmipft haben.

Augenorene Heiler. Denken Sie an, Professor Berger ist neulich fast auf der Straße über mich gestolpert, ohne mich zu grüßen. — Gnädige Frau, der ist ja kurzsichtig, daß er bei seiner Geburt kaum das Licht der Welt erblickte.“

Korresp. f. Gesundheitswesen.

Dr. med. Wild, Köln, Völpel.

Die Gefährlichkeit der Impfung. Die beste Widerlegung der Impfgegner von der Schädlichkeit der Impfung ist der Bericht, der von dem Agl. Centralimpfamt Dr. Groth in der „Munch. Medizin. Wochenschr.“ erstattet wird. Es sind weder Rote (Eitropfen) noch Zellgewebswucherungen (Phlegmonen) zur Beobachtung gekommen. Ihr Ausbleiben dürfte nach Groth wohl auch auf größere Sorgfalt der Mütter bei der Behandlung der Impfstelle oder richtiger auf das Unterlassen einer Reihe von schädlichen Prozeduren und auf die infolgedessen ungelöste Abheilung der Pusteln zurückzuführen sein. In einer kleinen Zahl von Fällen kamen meist oberflächliche eitrige Entzündungen der Impfpusteln und andere kleine Schädigungen zur Beobachtung, die durchweg bei geeigneter Behandlung in kürzester Zeit, spätestens in drei Wochen, wieder abheilen. Während der auf die Impfung folgenden zwei Wochen ist eine Anzahl von Impfungen von interkurrenten, also mit der Impfung in keinem Zusammenhang stehenden Erkrankungen befallen worden; davon sind 31 Erst- und 1 Wiederimpfung verstorben. Die Todesursache war bei den Erstimpfungen: Pneumonie (Lungenentzündung) (15 Fälle), Cholämie (Krämpfe) (6 Fälle), Ernährungsstörungen (7 Fälle), Diphtherie (2

Fälle), Meningitis tuberculosa (tuberkulöse Hirnhautentzündung) (1 Fall), bei dem Wiederimpfung Appendicitis (Blinddarmentzündung) im genau festzustellen, ob die Sterblichkeit an Erkrankungen, die als mit der Impfung in keinem Zusammenhang stehend erachtet werden dürfen, bei Impfungen höher oder niedriger ist als bei gleichartigen, nicht geimpften Säuglingen, würde es notwendig sein, das genaue Alter der Impflinge zu wissen. Eine derartige Alters-einteilung ist jedoch nicht gegeben. Es kann daher nur ein annähernder Wert berechnet werden. Die Sterblichkeitsziffer der geimpften Kinder beträgt auf 1000 Impflinge und ein Jahr berechnet, 4,5, die der Kinder im ersten Lebensjahre betrug im Jahre 1912 in Bayern 201,8 Proz., im zweiten Lebensjahre 27,3 Proz. Man ersieht, daß die Sterblichkeit während der Impfperiode, trotzdem ein großer Teil der Impflinge noch im ersten Lebensjahre mit seiner hohen allgemeinen Lebensgefährdung steht, ganz wesentlich geringer ist als die Sterblichkeit des zweiten Lebensjahres. Es dürfte damit zum mindesten erwiesen sein, daß die Impfung selbst kein ausbleibendes Moment für die Entfaltung von Krankheiten liefert.

Kirchenschriften.

Naunhof, Dienstag, den 27. Januar, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein Singstunde.

Donnerstag, den 29. Januar, abends 1/2 9 Uhr: Jünglingsverein. — Vorkaufsstunde.

Spielplan der Leipziger Theater.

Neues Theater.

Mittwoch: Königskinder. Donnerstag: Gudrun.

Altes Theater.

Mittwoch: Wenn wir Loten ermaßen. Donnerstag: Die schöne Helena.

Neues Operetten-Theater.

Mittwoch: Der alte Dessauer. Donnerstag: Die ideale Gattin.

Battenberg-Theater.

Bis Sonnabend: Was auch die Liebe weinen. Schauspiel in 2 Akten.

Verantwortlich für die Redaktionen: Robert Gatz, Naunhof.

Gasthof Goldner Stern, Naunhof.

Mittwoch, den 4. Februar: Grosser

Elite-Maskenball



Von 7 Uhr ab ununterbrochen
Konzert
von zwei Musikchören!



1/2 11 Uhr:
Große Festpolonaise
mit zwangloser Demaskierung!



Hierauf
Prämierung!!
der 3 schönsten Damen- und der 3 originellsten Herrenmasken!!



Beginn 7 Uhr.
Der Saal ist prachtvoll dekoriert!
In allen Räumen: Groß Jubel u. Trubel.

Eintritts-Karten

für Damen 1 Mk., für Herren 1.25 Mk. bei den Herren Reifegerste, Pechan u. Klette sowie am Büfett.

Hierzu laden ergebent ein

Richard Dürichen u. Frau.

Crompeterschlößchen, Naunhof.
Mittwoch
Schlachtfest.
Von 10 Uhr ab Weißfleisch, abends Bratwurst und frische Wurst.
Karl Adler.

Geflügelzüchterverein Naunhof.
Donnerstag, den 29. Januar abends 8 Uhr im „Stern“
Verlosung
v. 2 Paar Rassetauben.
Heute eingetroffen:
Nordseeschellfisch
Pfund 35 Pf.
u. empfiehlt Kurt Wendler, Naunhof.

Brennholz-Versteigerung
auf
Ammelshainer Revier.
Donnerstag, den 29. Januar von vorm. 1/2 10 Uhr an sollen
80 starke, harte Lang- und Abraumhausen
200 Rm. Kieferne und Nichte Rollen,
meistbietend und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen ver-
steigert werden.
Anzahlung pro Rm. Rollen und Hausen 1 Mk.
Versammlung im Haselberg am früher Frank'schen
Steinbruche.
Die von Eckhardt'sche Forstverwaltung.
Werner.

Zeichnungen
für Hausanschlüsse zur Ortsbeschleunigung
werden sach- und fachgemäß unter blühiger Berechnung angefertigt und bitten um gütige Berücksichtigung
Willy Herfurth, Naunhof.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?
Studieren Sie die weltbekannte, Selbsterlernmethode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen
Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.
Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauerschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule
Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachausbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A das gesamte Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Selbstvermögen dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vorsehung nach der Obersekund. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauerschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezwecken wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.
Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:
Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.
Ausführl. Prospekte u. glänzende Dankeschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig.
Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Kieler Pöflinge und Sprotten
frisch eingetroffen.
Kurt Wendler, Naunhof.

Bei spröder u. aufgesprungener Haut wende man an:
Byrollin, Mivara Creme, Myrrholicreme, Kaloderma Vaseline, lanolin
außerdem gute u. milde Seifen, zu haben in der
Engel-Apotheke Naunhof
G. P. Emil Lersch.

Enorm billig — 800 Künstler-
Gardinen
2.95 5.50 7.75 22.—
Nestell, Stores, Vitrinen, Gardinen.
Engel, Leipzig, Hainstr. 28.

Hypotheken
und andere Beleihungen besorgen für Kapitalisten völlig kostenfrei
Dr. Stange & Co.,
Leipzig, Frankfurterstraße 24.

Bruno Ulbricht
Schuhmachermeister
Naunhof
Schwarzen-Handy. Reparaturen reell u. billig.
Langestr. 30.
Um den neu eintreffenden Frühjahrs-
sachen Platz zu schaffen, verlaufe ich
sämtliche warmgefütterte Leder-
stiefel und Gummischuhe mit
15 % Rabatt, Holzschuhe u.
Filzwaren mit 10 % Rabatt.
Bäcker-Lehrling
für Ostern gesucht.
Max Teichert,
Bismarckstr. 5. Wurzen, Tel. 271.

Flechten
nässende u. trock. Schuppenflechte,
Bartflechte, Aderbeine, Heinschäden,
offene Füße
Hautausschläge, skroph. Ekzema,
böse Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig. Wer bisher ver-
geblich auf Heilung hoffte, versuche
noch die bewährte u. ärztl. empfohl.
Rino-Salbe.
Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk 1.15 u. 2.25
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf
die Fa. Rich. Schubert & Co., O. m. b. H.
Weinbühlstr. Dresden.
Zu haben in allen Apotheken

Eine kleine Wohnung
zu vermieten, passend für ältere
Leute, Preis 200 M. Villa Michel,
Zweinfurth b. Vordorf.

Teppiche 100fache Wahl.
Mit kleinen Fehlern enorm billig
Engel, Leipzig, Hainstr. 28
parlerre und 1. Etage.

U
Fuchsh...
Nr. 13.
Stadt...
Freitag, den...
1. Baufrage a) ...
2. Anstellung ein...
3. Besuch um Er...
laterne.
4. Besuch auswär...
entnahme.
5. Infrosttreten d...
6. Meldung eines...
Mobili...
Die von...
hierher gelangten...
versicherung (P...
Brandve. siche...
Zachsen zu D...
Vor...
Mitt...
liegen im Melnear...
Einricht zwei Mon...
Naunhof.
Sonnab...
mittags 3 Uhr...
ein Pfeile...
gegen sofortige Bar...
steigert werden.
Naunhof, ...
Der ...
P...
+ Den Kaiser...
Parlamente nicht...
zu gedenken. Rel...
Abgeordnetenaus...
Präsidenten in p...
hohe Geburtstags...
noch, daß der Ge...
gang besonders fe...
sanden Schulfeier...
im Gymnasium u...
hofshotel fand ein...
nahmen. Den Tri...
gerichtspräsident...
sammellen Behörd...
Guldigungslegra...
Die Stadt trug ...
+ Der größte...
wie offiziell bekann...
so daß für Preuß...
Deflorationsfrist...
minister hat daher...
vertretungen und...
vereingelte ihm...
Württemberg und...
zur Ausgabe der...
hinausgeschoben, ...
behalten vom Fin...
gründeten Gelehr...
14 Tage ohne wei...
+ Ein weiterer...
Türkei ist in der...
steern ernannt word...
des In-antier-Reg...
leutnant wird die...
Konstantinopel üb...
ausführlich Aufang...
+ Die Meinungs...
Gewerkschaften h...
in Breslau heran...
Konfessionsrat nich...
1912 vom Fürstbi...
halten, das im Ein...
war, mit der die...
durch die päpstliche...
überwinden suchten...
Schreiben an den ...